

## Zweiter Theil

Karl Immermann (1796-1840)

### Brangane

#### Vorspiel

Geist meines Liedes, bleib dem Liede treu,  
Du lehrst'st es Kühnheit, lehr's nun zarte Scheu,  
Sag' ihm ein frommes Wort und laß erröthen  
Des Liedes Mund bei'm Spruch von seltnen Nöthen;

5 Um seine Glieder streu'  
Die nackten, hüll'nde Lilien und Epheu.

Mein Volk ist keusch und wandte sich in Züchten  
Noch immer ab von Lust an bösen Früchten;

10 Ich bin sein Sohn und ehre das Gebot  
Des Herdes, der mir Speis' und Wärme bot,  
Und dessen Götter fügten  
Endlich ein weißes Loos dem still Begnügten.

15 Nicht wähet aber die ihr prüde seid,  
Und die nur freuen kann das müde Leid  
Schläfriger Lieb', ich werd' in siechen Tönen  
Die schöne Glut der wilden Fabel höhnen!  
Noch einmal hört: Bei Seit'  
20 Entweichet, eh' die Kluft sich reißt, so weit

Abscheidend Dämpfelei vom Sang der Minne,  
Die sich berauscht im Weine aller Sinne!  
Die zarte Brust gehört dem sel'gen Mann,  
25 Der auch den Leib, den süßesten, gewann;  
Holdselige Gewinne,  
Um die ich nicht grau Florgewebe spinne!

Doch blick' ich in die Lust der Julinacht,  
30 Aus schwelln'den Polstern brünstig angefacht,  
So wird ein Kummer meine Heitre schwärzen  
Um Scherze, die dem Tod' entgegen scherzen,  
Der heil'ge Ernst erwacht  
Und mischt dem Wollustgirr'n sein Warnen

35

Und schlinget um verletzter Sitte Wunden  
Den Lilienzweig mit Epheulaub verbunden!  
Nicht lüstern deck' ich halb dich zu, mein Lied,  
Stumm sollst du sein, wo Gott die Grenze schied.  
40 Ihr Reinen, ihr Gesunden  
Folgt nur getrost der Fahrt in schwierigen Sunden!

\*

45

### Die Romanze

Der Dichter, der so Manches war,  
Waidmann im Wald, in Jagdgefahr,  
Als seine Saiten mußten bringen  
50 Tristan zum Hirsch; der dann zu schwingen  
Den Fanten hatte über Meer  
Als ein gelernter Schiffsverständ'ger,  
Als Knapp ihm reichte Waffenwehr,  
Die Schecke hielt als Rossebänd'ger;  
55 Hängt all die Kleider an den Pflock,  
Und schlüpft nun in den Schaffnersrock.

Ja in den Rock des Schaffners schlüpft er,  
Die Schuh' zum Wandergange knüpft er.  
60 Wo Hochzeit war, wo Fest geschehn  
Gibt's andern Morgens nachzugehn.  
Sind wol die Säle abgestaubet?  
Die Stühle stehen sie am Platz?  
Haben die Diener nichts geraubet  
65 Vom aufgesperrten Silberschatz?  
Zerbrachen der Krystallpokale  
In Scherben etliche beim Mahle.

Nun, Hochzeit war auf Tintayol,  
70 Und König Mark' ist Eh'mann. Voll  
Von Rittern, Damen, Edelknechten  
Rauschten die Hallen. Blonde Flechten  
Und schwarze Locken wehten wild  
Im Sturm des Walzers! Gierig kostend  
75 Hat Jugend feur'gen Drang gestillt;  
Im Berg der Freudentrauben mostend,  
Das tanzte wol noch immer zu,  
Trieb Hahnkrähn letztlich nicht zur Ruh.

80 Die Nacht war dunkel. Keine Kerze  
Erhellte jener Kammer Schwärze,  
Drin König Marke, wunderreich  
In seinem Sinn, auf Pfühlen weich  
Ausstreckte die gejunten Glieder.  
85 Es hatte eine Hand,' die bebt',  
Drin ausgelöscht die Lampe. Nieder  
Sank er in Kissen, herzte, schwebt'  
In Lust und Krauen, zwischen Bangen  
Vor Greisenscham, Bräut'gamsverlangen.

90  
So stand's zu Nichte, also ging's  
In jener dunkeln Kammer, links  
Vom grauen Saal mit Wappenschildern  
Und mit der würd'gen Ahnen Bildern,  
95 Darin Herr Mark' den Frühetrunk  
Getrunken, als die Schwalben flogen,  
Und drin versprach sein Neffe jung  
Die Goldhaarbraut dem Ohm verwogen. –  
Rechts aber von dem grauen Saal  
100 Ragt' einer zweiten Thür Portal.

Die Thüre rechts, die Thür zur linken  
Sahn Tags einander an mit Winken,  
Doch als es worden finstre Nacht,  
105 Ich weiß nicht, was sie da gemacht;  
Das weiß ich leider, wer zur Rechten  
Vor Mark' sich durch die Finstre stahl,  
Und wer mit Füßen, welche regten  
Kein Läutchen, linkshin schlich vom Saal,  
110 O kecker Freveltausch der Kränze!  
Doch still und halt! – Hier ist die Grenze.

Wie schaust du denn, verwirrte Welt,  
Vom ersten Glimmstrahl kaum erhellt?  
115 Auf welchen Lüsten, welchen Sorgen  
Ruht unschuldsvoll dein Blick, o Morgen?  
Auf, Schaffner-Dichter! Rüste dich,  
Wisch dir die Müdigkeit vom Auge,  
Sieh nach was da, was dorten sich  
120 Noch findet, das nicht eben tauge  
Zum Alltag, der die Nacht verläßt,  
Als Ueberbleibsel von dem Fest.

Frühmorgen graut. Zuerst ins Münster.  
125 Da ward getraut. Der thau'ge Dünster,  
Der junge Tag, hat um den Dom  
In allen Linden einen Strom  
Von Honigwürzeduft befreiet,  
Daran noch keine Biene nippt,  
130 Im Grase Perl an Perl gereihet,  
Die noch kein Fuß vom Halme kippt',  
Ich nässe meine Schuh' und sehe,  
Wie drinnen es im Chore stehe.

135 Ob der Caplan, der schaut' ins Glas,  
Nicht auf dem Altar was vergaß?  
Ob er die Leuchter, ciseliret  
Die güldnen, und ruhmgezieret  
Die Prachtgesäß', die Scharlachdeck',  
140 Das Sammtmissal, zum Kirchenhorte  
Auch brachte wieder ins Versteck  
Am eisenblechbeschlagenen Orte?  
Nein, bei der ew'gen Lampe Licht  
Merk' ich, der Mann that seine Pflicht;

145

Deckte den Gottestisch mit Tuche,  
Mit schlichtem, gab zum Messebuche,  
Dem bräuchlichen, im Lederband,  
Den Messingleuchtern ihren Stand.  
150 Die prächtigen und strahlenden Zeichen  
Von eines Königs Ceremonie,  
Sie mußten, wie es Ordnung, weichen,  
Und wieder können vom Sockel, sie,  
Die heil'gen Männer, sel'gen Frauen  
155 Auf armer Leute Andacht schauen.

Nun, in der Kirch' steht's wohl sonach.  
Zum Schloßhof denn; der hing am Tag  
Grün voll von Kränzen, Laubgewinden,  
160 Entbrochen Eichen, Tamarinden.  
Mich ärgern würd' es, flattern sehn  
Welke Festons und schlaffe Rosen.  
Fußtritt des Festes muß vergehn  
Sprang fort das Fest auf Füßen, losen,  
165 Erblisch'ner Freuden Leichenstatt  
Macht Einem weh' und öd' und matt.

Brav das! – Der Seneschall mit Würde  
Trug ordentlich des Amtes Bürde.  
170 Hat nach dem letzten Geigenton  
Abkränzen lassen Mau'r, Balcon,  
Die Fensterrahmen und den Bügel  
Der über'm Born im Hofe steht,  
Thorgatter, Pfeiler, Pfortenflügel,  
175 Die Brücke mit dem fall'nden Brett,  
Das Alles zeigt dem Erstlicht reine,  
Guirlandenkahle Hölzer, Steine.

Herein zur Burg! Die Schenkenstub'  
180 Erschließ' ich. Denn den Schlüssel hub  
Ich irgendwo auf, der alle Schlösser  
Aufthut, kein Schlüssel öffnet besser.  
Drin ward gebechert scharf und heiß,  
'S riecht noch darin nach besten Lagen;  
185 Herr König, deines Schenken Fleiß,  
Der ist zu loben! Unzerschlagen  
Blinkt's Bergkrystall, ist aufgetischt  
Mit goldnen Bechern, blank gewischt!

190 Der Haushalt ward ins alte Gleise  
Bei Nacht gelenkt von Dienern weise.  
Der Borstwisch fegte, Besen strich,  
'S ist Alles glatt und säuberlich.  
Und doch! – die schwülsten Aengste fallen  
195 Erstickend mir auf meine Brust,  
Indem ich durch die stillen Hallen  
Im Dämmer wandre! Keine Lust  
Erquickt mich an dem Haus. Ich stelle  
Mich gramvoll auf des Saales Schwelle,

200

Des grauen Saals, der rechts und links  
Hat Nachbarschaft des schlimmsten Dings,  
Des schlimmsten Dings, das Treue, göttlich,  
Vollführete, und Minne göttlich.  
205 O Nacht, der keine andre je  
Vergliche sich! Du Nacht voll Trügen,  
In deiner Schling' gefangen seh'  
Ich alles Erdenlebens Lügen.  
Des Himmlische, in Gott verschönt,  
210 Hat Himmel, Himmels Gott gehöhnt.

Minne, von Engeln angesprochen  
Als Schwester, hat die Eh' gebrochen;  
Treue, klar, fest wie der Demant  
215 Ist Diebeswege scheu gerannt.  
Gott hat die Minne zugegeben,  
Die Treue pflanzte selber Gott,  
Und heil'ge Minn' und Treue schweben  
Irr in den Klau'n von Astaroth;  
220 Die Tugend liegt in Lasternetzen,  
Gesetze kämpfen mit Gesetzen.

'S war finster und im Finstern küßt'  
Herr Mark' mit brennendem Gelüst,  
225 Was ihm der Altar gab, so wähnt' er,  
Und was – – doch horch! Dringt ein gedehnter  
Leisknarr'nder Ton nicht an mein Ohr  
Dort von der Angel der Thür zur Linken?  
Ja wol: sie öffnet sich. Hervor  
230 Seh' ich es schleichen, sehe blinken  
Weiß Nachtgewand ob nacktem Fuß,  
Der kaum dem Boden bietet Gruß,

So leise schleicht er. Stiehlt vom Gatten  
235 Vor Tage fort, vom liebesatten,  
So still und schamhaft sich Isold,  
Als Weib noch Magd in Züchten hold?  
Ach nein! So schluchzet keine Fraue  
Wie dort die Weiße schluchzt! Sie ringt  
240 Die Arme jammervoll! Ich schaue  
In diesem Düster selbst, wie dringt  
Ein reicher Strom von Leidenszähren  
Aus Lidern, rothen, Wimpern, schweren.

245 Sie geht gebeuget, wie erdrückt  
Langsam den Saal hindurch. Kaum rückt  
Der Fuß; das Haupt hält sie gesenket,  
Die Hände auf der Brust verschränket,  
Und nah der Pforte stockt sie, reißt  
250 Entzwei sie heftig ihre Hülle,  
Dann wickelt ins Linnen, so zerspleißt  
Klänglich sie trauernder Reize Fülle,  
Sie stöhnt: Verflucht seist du Gewand,  
Drin Ehre welkte, sproßte Schand'.

255

Zerfleischt von grimmster Schmerzen Zahne  
Hascht sie vorüber mir. Brangane  
Bist du, ich kenne dich! Arm, hehr,  
Mädchen, das keine Jungfrau mehr!  
260 Dein Schatz, dein Kleinod, deine Blüte  
Mußt' um Isold' zum Tode gehn,  
Doch Treue adelt das Gemüthe,  
Und dies dein Wappen wird bestehn;  
Bist hingewittert, hingeschlachtet –  
265 Doch Treue lebt und glänzt und prachtet.

Minne blieb eigen mit Seel' und Leib  
Sich selber; das schufst du, dienendes Weib;  
Marke hat Tristan's Früchte nicht  
270 Geerntet nach Recht, genossen nach Pflicht!  
Dunkel, o welche Rosensaaten  
Glühender Freuden decktest du rechts,  
Rechts im Gemach! Auf welchen Thaten  
Brütetest du des Minnegefechts!  
275 Lied, mein Lied, was wehet dich an,  
Stürmet und wirbelt dich aus der Bahn?

Ein neues Geräusch da rechts. Doch spüre  
Kein Knarr'n, kein Drehen ich der Thüre.  
280 Da geht es, nicht auf dem graden Weg  
Von süßen verbotenen Wonnen weg!  
Zu luftigen Höhen durfte sich ringen  
Im Liebestriumphe ein Jünglingsherz,  
Drum durch die Lüfte muß er sich schwingen  
285 Hinweg, bevor er niederwärts  
Dann steigt, der Jüngling, welcher stößet  
Das Fenster auf, die Brüst entblößet,

Brand in den Wangen, trunken im Blick,  
290 In allen Nerven das Geschick  
Nachschmeckend, das die Nacht ihm böte,  
Schmachtetend geöffnet Lippen rothe,  
Zu saugen schwelgend noch den Kuß  
Den einz'gen noch, den der Verräther,  
295 Der werdende Tag doch hindert! Muß  
Von dannen, ach, der Sünde Thäter,  
Der seligen Sünde! Muß da aus  
Das Fenster thun, und scheiden drauf

300 Von seiner Braut, von seiner hohen,  
Lechzend von der Lechzenden, froh von der Frohen.  
Herr Tristan sprang ins Fenster, das  
Sah aus der Kammer rechts ins Gras  
Von König Marke's Gartengrunde;  
305 Dann sprang er auf der Buche Zweig,  
Die unterm Fenster hob die runde  
Laubkronen grün an Aesten reich;  
Es wiegte ihn des Zweig's Geschwanke,  
Zum Fenster beugte sich der Schlanke

310

Und flüsterte hinein: Von mir  
Nun träume du, so wie von dir  
Allewiglich dein Tristan träumet  
Im Schlaf und Wachen. Ungesäumet  
315 Entriß dem Gürtel er den Dolch;  
Und rief verzücket und verstöret:  
Spansplitter haut man in Verfolg  
Des Kaufs vom Haus, das dann gehöret  
Erst im Besitz dem Käufer an.  
320 Auch ich ergreife durch den Span

Besitz! Mein Dolch, hau' mir den Splitter  
Von dieser Kammer, drin kein Dritter  
Je walten soll! Wer wagt es? Wer?  
325 Der Eigentümer bin ich, Herr!  
Die süße Kammer, wonn-umschließend,  
Hab' ich mit meinem Selbst gekauft,  
Dies Haus der Freuden, heimlich sprießend  
Ist Tristan's und auf ihn getauft;  
330 Hilf du, des Dolches scharfe Spitze,  
Zum Zeichen mir vom Lustbesitze!

Der schwärmende Jüngling hieb den Span  
Vom Fenster mit dem Dolche; dann  
335 Küßt' er ihn mit den Lippen, weichen,  
Drauf ins Baret steckt' er das Zeichen.  
Das Fenster sacht verschloß der Sohn  
Von Riwalin der Morgenkühle,  
Daß undurchschauert Schlummers Mohn  
340 Sich gieße drin auf Eiderpfühle.  
Im Baume blieb er noch auf Wacht,  
Und lallte tausendmal: Gut' Nacht!

Er schaukelte sich im Baume, drängte  
345 Die Brust, die fast das Klopfen sprengte  
Des Herzens, in das Laub; die Arm'  
Schlang um die Zweig' er, zitternd, warm.  
Die kalten Zweig' und Läufer zwang er  
An's heiße Herz, des Thaues Naß  
350 Vom grünen Blatte durstig trank er,  
Als hielt' er noch, als tränk' er, was  
Nie Löschung seinem Dürsten brächte,  
Und was er immer halten möchte.

355 Da glüht empor der Feuerball  
Der Sonne, wecket überall  
Das Leben, setzt ihm seine Ziele;  
Hier tödtet er süßesten Lebens Spiele.  
Tristan, aufstarr'nd aus wachem Traum,  
360 Schau'rt, wie in grimmer Furien Mitte,  
Springt, bleich wie'n Mörder von dem Baum,  
Lenkt durch den Garten flücht'ge Schritte;  
Kühlt hastig sein Gesicht, das brennt,  
Im Bach, der durch den Garten rennt.

365

Der Bach durchrennt den Garten, hüpfet  
Dann unter's Schloß. Wohin er schlüpfet,  
Das wirst du, Lied, verhängnißschwer  
Einst singen. Tristan läßt die Wehr  
370 Der Ufer, als er sich gewaschen,  
Flieht zag vorbei an Tax und Bux,  
Er fürchtet Verrath, er zittert vor'm Haschen,  
Wo er auch steht. Ein ries'ger Luchs  
Scheint ihm Natur, der was er heimlich  
375 Im Busen trägt, erspät unheimlich.

»Hat's nicht des Baches Flut gesehn  
Kann sie zu Mark' nicht plaudern gehn?  
Können die Sträucher mit den Zweigen  
380 Nicht wie mit Fingern auf dich zeigen?«  
Urplötzlich elend bis zum Tod  
Auf Freuden über allem Werthe,  
Däucht ihm, es blinke was durch's Roth  
Des Morgens gleich Nachrichters Schwerte,  
385 Auf einen weißen Hals gericht't,  
An seinen dachte Tristan nicht.

Doch gleich darauf ruft er: Ich sage  
Der Feigheit ab für alle Tage!  
390 Vom Elend reißt ein hoher Muth  
Ihn jach empor. – Wer so geruht,  
Spricht er, wie du Tristan, dem Weibe,  
Dem Weib der Weiber, löste los  
Den Gürtel, ha! der rudr' und treibe  
395 Sein Schiff durch der Charybde Tos  
Gerad' hindurch! – Nun bückt der Krieger  
Der Lieb' als Held und stolzer Sieger.

Schaut kühn zum Bach, zum Strauch, zur Flur,  
400 Als wollt' er sprechen: Sagt es nur!  
Kühn schaut er in das Strahlenzücken  
Der Sonn' und trotzet ihren Blicken!  
Er eilt ins Schloß. – Die Laute faßt  
Sein Arm in dem verschwiegnen Zimmer,  
405 Der süße Wahnwitz tost und rast  
Gewaltig in den Morgenschimmer;  
Nun kam die Zeit zu Melodein  
Für Tristan auch bei Sonnenschein.

410 Nun sang Tristan bei Sonnenscheine!  
Doch waren es nicht leichte, kleine  
Liedweisen, wie wol klimperlich  
Der Ton von schwacher Leier schlich  
Zärtlicher Schäfer. Nein, die Kräfte  
415 Sie sangen einst im Schöpfungsdrang  
Bei'm weltenzeugenden Geschäfte  
So ihren ew'gen Brautgesang;  
Beethoven hätt's in Tongedichten  
Nachdichten können! Ich, mit nichten.

420

Er war der aufgewühlte Sturm  
Der in die Ceder weht den Wurm,  
Wo der nun schwelgt im Ruch der Krone,  
Aus der das Haus dann wird, daß wohne  
425 Jehova drin! – Er war der Rausch,  
Der in den grünen Hügeln fruchtet,  
Der Licht und Nässe trinkt, zum Tausch  
In Segen, der da wallt und wuchtet;  
War Jugend, Leben, war Tristan,  
430 Der Königin Isolde Mann!

Es litt ihn nicht im Zimmer, litte  
Bei seiner Laut' ihn nicht. Er schritte  
Hinauf die Stiegen, Triumph im Gang;  
435 Zum Vater trieb ihn hoher Drang,  
Dem anzusagen keck und dreiste,  
Zu welchem Gipfel klomm sein Kind.  
Dem Vater? Ja. Des Vaters Gäste  
Im Harnisch droben. Denn es sind  
440 Im Rüstsaal aufgehängt die Schienen,  
Helm, Schwert und Schild von Riwalinen.

Tristan betritt den Eisensaal.  
Durch Fensterluken hoch und schmal  
445 Fällt zitternd ein das Licht und schnellet  
Von Helm zu Helm. Ringsumgestellt  
An Wand und Pfeilern ist die Wucht  
Des Kampfgezeugs. Auf Holzgerüsten  
Ruhn Rossepanzer, drauf gefugt  
450 Ruhn Ritterpanzer; hohle Büsten,  
Schwert, Schild zur Seiten, Lanz' im Arm,  
Dran festgeknüpft. Ein starrer Schwarm

Von ehemaligen Heldenreitern,  
455 Von Hülsen zu verblichnen Streitern.  
Die Majestät des toden Ruhms  
Inmitten Spinnwebs und Gesumms  
Von Fliegen, Motten! – In's Gewesene  
In Scheinpracht, übergraut von Quark,  
460 Tritt der Beglückte, der Erlesne;  
Markloses grüßen Füll' und Mark.  
Tristan flammt zwischen kaltem Staate  
Des Ritterthums, wie die Granate

465 Brennt unter Trümmern. Rasch vorbei  
Den Andern eilt er, hin, wo frei  
Und hoch winkt der vom Fußgestelle.  
Ist größer als irgend ein Geselle  
Zur Rechten, Linken. Auf dem Schild  
470 Steht: Kein Entrinnen! in der Zunge  
Von Languedoc. Das Wappenbild  
Darüber ist ein Löw' im Sprunge.  
Dem Waffenwerk von Riwalin  
Gab Mark' hier Stätte, als beschien

475

Vor zwanzig Jahren den toden Helden  
Des Lichts wehmüth'ger Blick. Vermelden  
Wollt' er den schuld'gen Dank damit,  
Daß für Cornwall der Ritter stritt.  
480 Wie Blancheflur's Geschick beleidigt  
Den Bruder, dankbar seinem Gast  
Blieb doch der Wirth und hat vertheidigt  
Der Waffen Ehrenplatz, gehaßt  
Nur den Bedrucker, den Verführer,  
485 Geehrt den Siegesfeu'ranschürer.

Vater! ruft Tristan, drückt die Wang'  
Dem Panzerfuße an und lang'  
Hält er die Schienen und die Sporen  
490 Umklammert dessen, dem geboren  
Er nach gebrochenen Augen ward.  
Ach, Vater! ruft er, deinem Segen  
Entzog mich eine Schickung hart,  
Und nun auf hohen, einz'gen Wegen  
495 Ruf' ich nach dir und frage dich:  
Hörst du mich wol und siehst du mich?

Siehst du, wie dein beherztes Wagen  
In Tristan erst hat Frucht getragen?  
500 Nur sterblich Minnen wurde dir,  
Des Himmels Göttin stieg zu mir! –  
Es küßt des Sohnes Mund beweget  
Des Vaters Erz. Doch auf einmal  
Fühlt er wie es sich droben reget,  
505 Wie's rüttelt in des Panzers Stahl.  
Er fährt empor, blickt auf; ein häßlich  
Gesichtlein zieht, ein Maul ihm gräßlich

Vom Roßharnisch, vom Rückenstück.  
510 Denn hinter'm Panzer-Tronk zurück-  
Gebeugt, und hinter'm Schild verborgen,  
Hat da des Jünglings goldnen Morgen,  
Gekau'rt ein Spottscheusal belauscht.  
Das bös Melotchen springt mit Fratzen,  
515 Sein Wämmschen zerrend, aufbebauscht,  
Wie toll dort oben. Haar'ge Tatzen  
Schleudert's in wüstem Hohn umher  
Und blecket aus dem Maule quer

520 Die Zung'. Tristan, des Zornes Röthe  
Im Antlitz, ruft: Verrückte Kröte,  
Was kriechst du hier? Was blähst du dich?  
Oho! kreischt grob der Wichterich,  
Nur nicht so ungestüm, mein Junker!  
525 Ich mach' mir Morgenmotion.  
Der Saal steht offen dem Geflunker  
Des Fants, doch auch der Standsperson  
Von mir, dem Greis, den Tugend zieret,  
Ich war hier eh'r als du logiret.

530

Das ist hier meine liebste Stätt',  
Ersteh' ich Morgens aus dem Bett.  
Da spring' ich 'rum, und thu' betrachten,  
Was von dem Leben sei zu achten.  
535 Sieh, Jung', die Kerl' sind alle Müll,  
Die sich in den Gehäusen spreizten,  
Und ich, mein Schatz, ich blüh' in Füll',  
So bracht' ich es denn doch am weitsten,  
Und gebe keinen Heller, Knab',  
540 Um alles Heldenfleisch im Grab.

Er lachte, daß sein Bauch erzittert'  
Und Riwalinens Panzer schüttert'.  
Nach Zornes Röthe zornesbleich  
545 Griff mit dem starken Arm nicht weich  
Tristan den schlimmen Lache-Zwergen.  
Er riß am Haar mit einem Ruck  
Herunter ihn und dann zum Schergen  
Macht' ihn der Grimm. Dort an dem Stuck,  
550 Am Knauf vom Stuck hing eine Geißel,  
Die nahm Tristan, und das Geschmeißel

Durchgeißelt' er so eiferwild,  
Daß des Melotchen's Rücken schwillt  
555 Von feu'rgen Striemen. Heulend, kreischend,  
Dann wieder wimmernd, Gnade heischend  
Wand sich der Knirps, als wie ein Hund,  
Den sein Gebieter packt und züchtigt.  
Allendlich that Ermüdung kund  
560 Tristan, die Strafe sei berichtet,  
Da stieß er den Melot hinweg:  
Fort lief der Zwerg und schimpfte frech

Im Laufen, schrie zu hundertmalen:  
565 Das sollst du, Böswicht, mir bezahlen.  
Er sprang die Steigen nieder flink,  
Hielt sich den Buckel, ächzt' und fing  
Dann wieder rasend an zu toben.  
Quer über'n Hof zum Mauerwall  
570 Sprang er, wo sein Gemach erhoben  
War gerade über'm Hühnerstall.  
In's Stübchen schlorrte der Verhunzte,  
Warf sich auf's Bettlein, schluchzt' und grunzte.

575 Im Saale aber stand Tristan,  
Ließ fall'n die Geißel. Schamroth rann  
Ihm über seine Schläfen beide,  
Daß er dem Jähzorn solche Weide  
Im hast'gen Sinn gegeben. – Doch  
580 Nicht Zeit hatt' er sich auszuschämen.  
Ein junger Page kam und bog  
Das Knie und sprach: Wollt Ihr nicht nehmen  
Das Frühstück, Herr? Der König frug  
Schon sehr nach Euch am Tafeltuch.

585

Herzklopfend ging Tristan und sammelt'  
Die Geister seines Lebens, stammelt'  
Als er die Thüren öffnet: Steu'r  
Nun keck durch wilde Flut und Feu'r!  
590 Er sah im grauen Saal am Tische,  
Ganz überschmückt von Rosenblut,  
Erbliht in Kraft, erneut in Frische  
Den König Marke, mild und gut,  
Der sich zu Nachbarinnen wählte  
595 Die Fräulein, nur Brangane fehlte.

Und gegenüber ihres Orts  
Sah er die alten Herrn, die Lords.  
Sie ließen's sich in Freuden schmecken,  
600 Der König auch. Mit losem Necken  
Stand hinter'm Stuhl der Damen jung  
Ein ganzer Flor von jungen Rittern.  
Sie bringen ihre Huldigung,  
Wo sie galante Kurzweil wittern,  
605 Der König, roth wie eine Ros',  
Lacht' und warf um sich mit Bonmots.

Es zwinget Tristan, daß er sende  
Die Augen nach dem obern Ende  
610 Der Morgentafel. Da erblickt  
Er einen Thron mit Gold gestickt.  
Und über'm Throne hebt die Laube  
Von schlanken Myrthenstämmchen sich,  
Durch deren dunkles Grün die Traube  
615 Der purpurnen Gloccinien schlich;  
Die Laube wölbt sich über'm Golde  
Des Throns der Königin Isolde.

Die schöne Kön'gin, lieblich blaß,  
620 Umschmiegt das Frühgewand. Sie saß  
Zärtlich berührt von Stoffen, feinen,  
Und schien so weiß aus weißem Scheinen.  
Den Busen und die Arme voll  
Spann träumerisch ein die Brüss'ler Kante,  
625 Der himmelblauen Toque entquoll  
Das üpp'ge Goldgelock. Es sandte  
Das zarte Bein hinab den Fuß  
Im Seidenstrumpf, in Atlasschuh's

630 Schmal-zarter Fassung, um zu schweben  
Auf buntem Bänkchen, reich umgeben  
Von Centifolien und Jasmin. –  
Als unter'm Myrthenbaldachin  
Isolde sieht, die süße Matte,  
635 Wer zögernd eben, sacht und scheu  
Die Flügelthür geöffnet hatte,  
Blickt sie zum Fenster im Gebäu,  
Und lobet unter Herzensschlägen  
Schamhaft, wie schön das Schloß gelegen.

640

Zum Fenster schaut die Königin,  
Und Tristan schaut zur Decke hin  
Mit Blicken, die sich feste ketten  
An alle Schnörkel und Laffetten.  
645 Der König aber winkt ihm, küßt  
Herzlich die Stirn dem glüh'nden Neffen,  
Und sagt ihm sanft: Wenn ich nur wüßt'  
In meinem Dank das Maß zu treffen  
Für dein Verdienst! Den würd'gen Lohn  
650 Gäß' ich dir gern, geliebter Sohn!

Du schufst dem Ohme in das Alter  
Die Jugend, wurdest mein Erhalter!  
Er sagt's mit Augen die berauscht  
655 Irr'n nach der Königin. Es lauscht  
Sein Antlitz, zartste Liebe hegend,  
Auf ihres Athems Säuseln. Mild,  
Den Bart sich streichelnd, überlegend  
Wie er des Danks Bedürfniß stillt,  
660 Schweigt er. Dann ruft er aus im schönen  
Erguß: Laßt Zinken, Hörner tönen!

Das Horn erklingt, die Zinke schallt;  
Mark' spricht, nachdem der Tusch verhallt:  
665 Wer uns gebracht ein Gut der Güter,  
Den setzt man gern dem Gut zum Hüter.  
Er kennet ja des Schatzes Werth,  
Und wird ihn drum am besten wahren.  
Getreu' und Liebe' seid belehrt  
670 Von unserm Willen und Gebahren:  
Tristan, deß Schuldener ich bin,  
Sei Kammerherr der Königin!

Der König sprach's und drückt' in Hulden  
675 Deß' Hand, bei dem er stand in Schulden.  
Um Tristan drängten sich die Herrn,  
Der Sen'schall mit als sah' er's gern.  
Die jungen Ritter all' bemühten  
Sich eifrig um des Günstlings Gunst,  
680 Die Fräulein warfen ihn mit Blüten,  
Zielend nach ihm mit holder Kunst;  
Im Saale war ein Rühmen, Preisen  
Von König Marke's Wahl, der weisen.

685 Tristan, umschmeichelt und umtäubt  
Entsetzt, beglückt, meint, daß ihm stäubt  
Die Welt, all Ding das bei einander,  
In bunte Funken auseinander.  
Er beugt zur schönen Ellinor  
690 Sich zitternd nieder, ruft mit Beben  
Dem Fräulein etwas in das Ohr,  
Und fleht, ihm Antwort doch zu geben.  
Verwundert blickt sie auf, fragt: Wie?  
Unsinn wie den vernahm sie nie.

695

Isolde aber reißt erschrocken  
Den Blick vom Fenster. Ihre Locken  
Fall'n wie ein Schleier vor's Gesicht  
Der Königin. Erröthend bricht  
700 Sie schnell ein Myrthenblatt, und senket  
So tief den Blick auf dieses Blatt,  
Als ob sie dran zu zählen denket  
Die Aederchen. – An seiner Statt  
Saß König Marke, dem genüßlich  
705 Zu Muthe war; und höchst vergnüglich.

**Nachspiel**

710

Laßt ruhn das Buch! Und wollt ihr weiter lesen,  
Schlagt es erst morgen langsam wieder auf!  
Dann könnt ihr denken, daß mit raschem Lauf  
Um Monde vorwärts sprang dies wirre Wesen!

715

Die Sitt' erkrankte. Doch sie soll genesen  
An Schreck und Graun. – Verstohlner Freuden Kau  
Erzähl' ich euch nicht breit und weise drauf;  
Sie sind, lest weiter ihr im Buch, gewesen.

720

Einst durfte wol der Schäcker aus Certaldo  
Von Damen, Herren, Mönchen, Nonnen schwatzen.  
Von Monna Tessa, Ghita, von Tedaldo:

725 Doch seiner Zeiten Freiheit ist gewichen,  
Nicht ring' ich um die Palme mit Boccazen,  
Mein Tristan-Lied reint sich im Furchtbarlichen.  
(3759 words)

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/immerman/tristan/chap012.html>*